

(Aus dem Odessaer Institut für wissenschaftlich-gerichtliche Expertise.)

Über die Identifizierung von Militärgewehren und „Obres“¹.

Von

Dr. S. N. Matwejeff,
stellvertretender Direktor.

Mit 5 Textabbildungen.

Nach dem Weltkrieg und den Bürgerkriegen ist in den Händen der Bevölkerung eine große Menge von Kriegsfeuerwaffen, besonders von Militärgewehren, zurückgeblieben. Dieser Waffen bedienen sich haltlose Elemente der Bevölkerung zur Ausführung ihrer verbrecherischen Pläne. Als Verbrechenwerkzeug wird dabei meistens der sogenannte „Obres“ benutzt: d. h. ein Militärgewehr, dessen Lauf und Kolben durch Absägen etwa um die Hälfte verkürzt worden sind, um die Waffe leicht unter der Kleidung zu verbergen und bequem heimlich zu behalten. Die Holzteile des Militärgewehrs werden öfters nicht nur abgesägt, sondern völlig entfernt. Die Abb. 1 zeigt verschiedene Formen solcher „Obres“.

Am Tatort von Verbrechen werden nicht selten Hülsen und Kugeln vorgefunden, die Militärgewehren entsprechen. Ebensolche Kugeln werden außerdem aus den Körpern der Verwundeten und Getöteten extrahiert. Bei Durchsuchungen der Verdächtigen findet man dann entweder ein Militärgewehr oder, was bei unseren Zuständen die Regel ist, einen „Obres“. Es entsteht nun die Frage, ob die gefundene Kugel aus diesem „Obres“ stammt oder ob die gefundene Hülse aus diesem „Obres“ abgeschossen worden ist.

Bei der Entscheidung solcher Fragen bedienen wir uns anfänglich natürlich jener Methoden zur Identifizierung von Schußwaffen, die von *Kockel*, *Balthazard*, *Raestrup*, *Bruening*, *Pietrusky*, *de Rechter* u. a. ausgearbeitet worden sind. Die Untersuchungen der genannten Autoren bezogen sich jedoch fast ausnahmslos auf Selbstladepistolen und Trommelrevolver. Die Militärgewehre und „Obres“ besitzen nun aber ihre Eigenheiten, welche sie von den Trommelrevolvern und Selbstladepistolen unterscheiden; es erscheint daher vollkommen natürlich, daß auch die

¹ Erklärung dieser Bezeichnung im Text.

bisher vorgeschlagenen Identifizierungsmethoden etwas ergänzt werden müssen. Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch in dieser Richtung.

Zuerst wollen wir die Identifizierung der „Obres“ nach den Kugeln besprechen.

Schossen wir aus „Obres“ in einen mit Watte gefüllten langen Kasten und betrachteten wir darauf die gesammelten abgeschossenen Kugeln, so beobachteten wir wiederholt, daß die Kugeln *eine eigenartige Defor-*

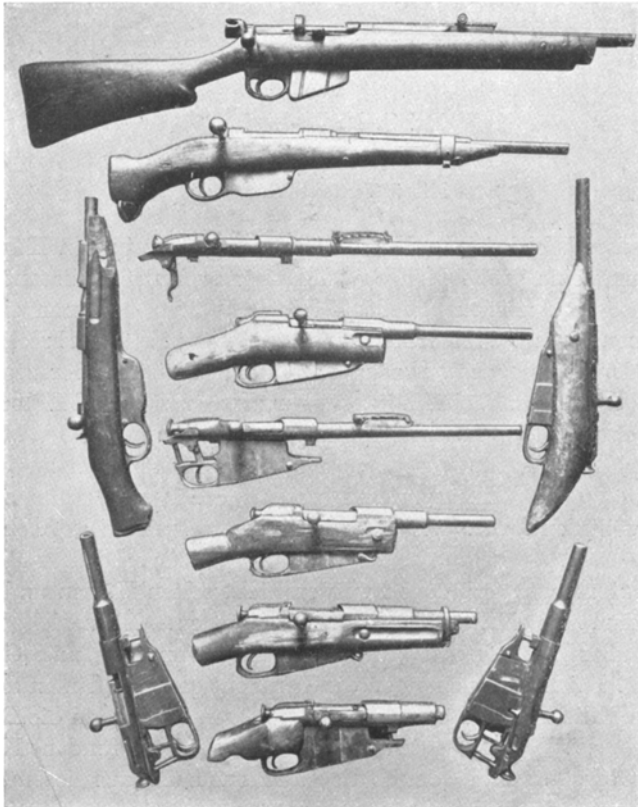


Abb. 1.

mation erlitten hatten; letztere äußerte sich in einer mehr oder minder starken Abflachung einer der Kugelseiten, in Konkavitäten, im Ausziehen nach abwärts eines Teils der Kugelseitenfläche, in einer Abplattung der Kugelbasis usw. Es stellte sich dabei heraus, daß *alle aus ein und demselben „Obres“ abgeschossenen Kugeln eine vollkommen gleiche Deformation zeigen*. Die Abb. 2a—c zeigen eine Reihe solcher Deformationen; die Buchstaben *a, b, c* kennzeichnen Serien von Kugeln, die aus den „Obres“ *a, b, c* abgeschossen worden sind.

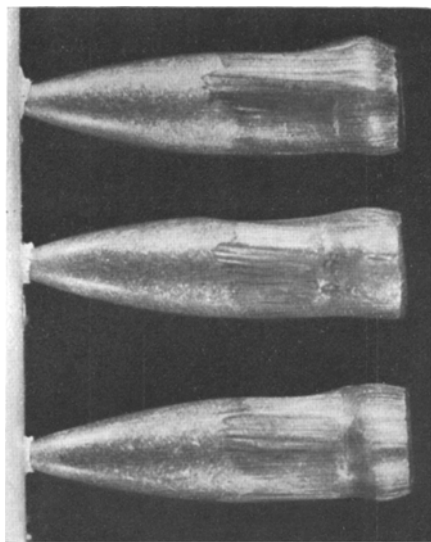


Abb. 2b.

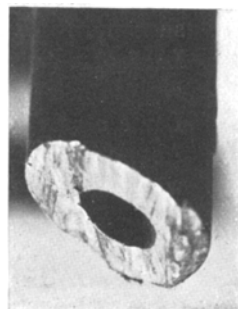


Abb. 8.



Abb. 2a.

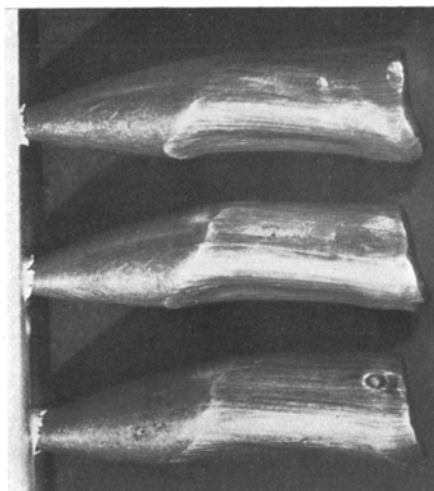


Abb. 2c.

Wodurch sind solche Deformationen zu erklären? Bei unseren Versuchen konnten wir feststellen, daß „Obres“, deren Läufe in einer zur Laufachse streng rechtwinkligen Ebene abgesägt waren, beim Schießen Kugeln lieferten, die gänzlich undeformiert waren. „Obres“ aber, deren Läufe etwas schief und uneben, d. h. so abgesägt waren, daß gewisse Abschnitte des Laufendes höher erschienen als andere, ergaben gewöhnlich Kugeldeformationen. Die Abb. 3 zeigt eine Anzahl von Läufen solcher unregelmäßig abgesägten „Obres“.

Es ist klar, daß die Deformation der Kugeln eine Folge der unregelmäßigen Absägung des Laufes ist derart, daß nicht alle Teile der seitlichen Oberfläche der Kugel den Laufkanal zugleich verlassen, indem

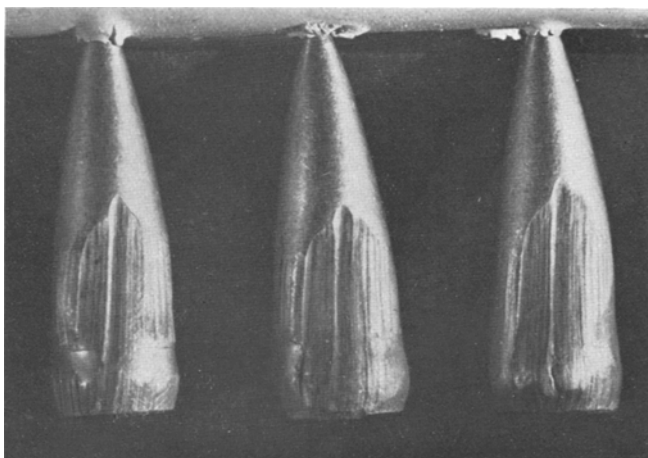


Abb. 4.

nämlich ein Teil der Kugel noch dem Widerstand des vorragenden Laufteils ausgesetzt ist, der andere Teil schon frei hinausreicht.

Die genannten Deformationen können, infolge ihrer Beständigkeit, ein äußerst geeignetes Mittel zur Identifizierung der „Obres“ nach Kugeln abgeben.

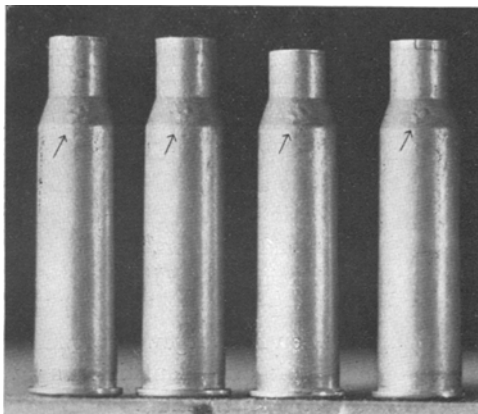
Neben dem Absägen des Laufes werden die Militärgewehre nicht selten auf eine noch gröbere Weise verkürzt: nach schwachem Ansägen wird das Gewehr in den Schraubstock eingespannt und der Lauf einfach abgebrochen, worauf die entstandenen Unebenheiten mit dem Hammer glatt geschlagen werden. Bei diesem Verfahren bekommt der Rand des Laufendes eine noch unregelmäßigere Form als beim Absägen, da an ihm verschiedenartige Vorragungen und Höcker entstehen; auch die Form selbst der Lauföffnung wird dabei öfters verändert und kann aus einer runden eine gänzlich unregelmäßige werden. Die er-

wähnten Vorragungen bewirken auf der Kugel tiefe Rinnen, die ebenfalls der Identifizierung dienen können (s. Abb. 4).

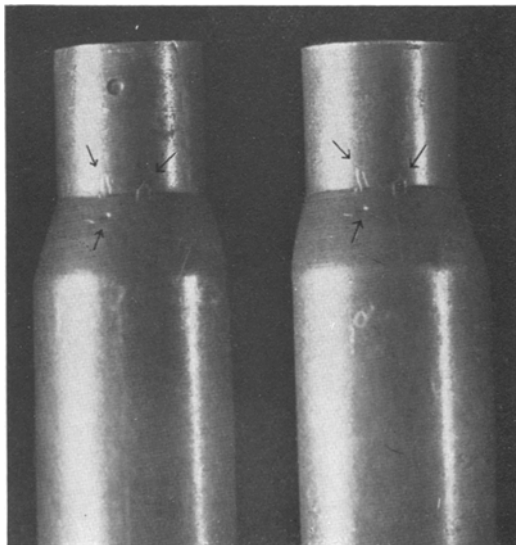
Es muß hier bemerkt werden, daß bei Abgabe von Probeschüssen aus den „Obres“ öfters die Mäntel von nacheinander abgeschossenen Kugeln bersten und Geschoßblei nach außen gelangt. Dieser Umstand darf vom weiteren Schießen nicht abhalten, da es schließlich immer gelingt, eine Serie nicht geborstener Kugeln zu erhalten.

Selbstverständlich kann neben der Kugeldeformation auch die Abrollung der Kugel nach *Raestrup* zu Identifizierungszwecken Verwendung finden. Doch erscheint bei charakteristischen Kugeldeformationen die Abrollung überflüssig, sie ist außerdem bei stark deformierten Kugeln auch sehr schwer ausführbar.

Das Patronenlager hat in den Militärgewehren eine der Form der Patronen angepaßte Form. Die Patrone hat das Aussehen eines Zylinders, der mittels einer kegelförmigen Abdachung in ein zylindrisches Läufchen übergeht. Beim Schuß stößt die Hülsenabdachung mit großer



A



B

Abb 5.

Kraft an den entsprechenden konusartigen Teil des Patronenlagers und, wenn an letzterem Schrammen und Gruben vorhanden sind, was gewöhnlich der Fall ist, wird die Hülsenwand in diese Schrammen und Gruben eingepreßt, wodurch an der Hülse Vorwölbungen bewirkt werden, die in ihrer Form vorliegenden Fehlern entsprechen. Abb. 5 gibt eine

Anzahl von Serien aus den Militärgewehren *A*, *B* abgeschossener Hülsen wieder.

Ist das Militärgewehr genügend abgenutzt, so entstehen derartige Vorwölbungen unbedingt und geben ein vorzügliches Identifizierungsmittel ab.

Zum Schluß sei erwähnt, daß die Identifizierung der Feuerwaffen nach den Hülsen nach den Untersuchungen anderer Autoren und unseren eigenen bescheidenen Studien uns als eine verhältnismäßig leichte Aufgabe erscheint. Was aber die Identifizierung nach Kugeln anbelangt, so liegt die Sache anders. Es kam nämlich sehr oft vor, daß nach Abrollung einer Serie aus ein und demselben Lauf abgeschossener Kugeln wir nicht imstande waren, an Photovergrößerungen einzelner Abdrücke analoge Spuren der Passage des Laufrohrs mit Sicherheit nachzuweisen. Das war meistens dann der Fall, wenn wir es mit besonders stark abgenutzten Militärgewehren zu tun hatten. Es ist einleuchtend, daß die Methodik der Identifizierung von Feuerwaffen nach Kugeln noch verbessert werden muß.
